

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

14.1.1880 (No. 433)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907778)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R. Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Copyszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Caseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haasenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Blass in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Noorbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schuster in Hannover und alle sonstigen Bureau.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 433.

Brake, Mittwoch, 14. Januar 1880.

5. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* In Betreff der Hebung des „Großer Kurfürst“ geht uns eine so überraschende Nachricht zu, daß wir die Veröffentlichung zwar für geboten erachten, aber trotz der durchaus zuverlässigen Quelle die Mittheilung nur unter aller Reserve geben. Wie nämlich in Marinereisen mit größter Bestimmtheit verlautet, hat die Admiralität den Vertrag mit dem bekannten Leutner resp. mit der von demselben begründeten Actiengesellschaft wiederum und zwar auf längere Zeit erneuert. Als Grund für diesen unerwarteten Entschluß wird angeführt, seitens der Gesellschaft sei ein Gutachten höherer englischer Marineoffiziere eingegangen, durch welches bekundet werde, daß eine persönlich vorgenommene Untersuchung des Bracks des „Großer Kurfürst“ dessen vollständige Dichtigkeit ergeben habe und daß die bisher getroffenen Vorbereitungen vollständig genügten, um die Hebung des „Großer Kurfürst“ herbeizuführen. Wie bemerkt, gehen wir diese Nachricht, die genau so klingt, wie alle bisher von Leutner ausgegangenen schöngefärbten Berichte, unter aller Reserve und bemerken nochmals, daß uns die Mittheilung von einer Seite zugeht, an deren Glaubwürdigkeit wir bisher nicht zu zweifeln brauchen.

* Nach den unter Aufsicht des englischen Handelsamts im Custom-House zu London bearbeiteten monatlichen „Accounts relating to the trade and navigation of the United Kingdom“ über die Einfuhr der britischen und irischen Rohzeugnisse und Fabricate nach Deutschland vom 1. Januar bis 1. Dezember 1879, verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, stellte sich ein Plus heraus bei Holzjinn, Eisen roh, Kohlen, Coaks, Feingarn, Putzgerath, feinen Eisenwaaren aller Art außer Segeltuch, Zutearteln aller Art außer Säcken, wollenen Tüchern und Decken, Fußstapfen außer ganz groben. Bei den Uebrigen war ein Minus.

* Aus Paris wird gemeldet, daß die officiële

Presse dem Prinzen Napoleon eine Verwarnung in Form folgender Beruhigungsnote ertheilt: „Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Regierung schon sofort die Ausweisung des Prinzen Napoleon decretirt, indes brauchten sich nicht viele Reden im Senne der neulich von Raoul Duval gehaltenen zu wiederholen, um die Regierung dazu zu zwingen.“

* Der Zustand der Kaiserin von Rußland ist so bedenklich, daß eine Auflösung in naher Aussicht steht. Bereits sind in dem Krankenzimmer Sauerstoff-Erzugungs-Apparate aufgestellt, um der Patientin das Athmen zu erleichtern. Die Kaiserin hustet unablässig, trotzdem wünscht sie nach Rußland zurückzukehren; die Aerzte verweigern aber die Erlaubniß und wollen nur einem formellen Befehle nachgeben. Am Krankenlager weilen der russische Botschafter aus Paris, sowie mehrere Mitglieder des Czarenhauses.

* Der „Moskauer Zeitung“ zufolge ist am 6. ds. von der Polizei in Moskau ein Lager mit revolutionären Proclamationen in russischer und in einer fremden Sprache, sowie mit galvanischen Batterien entdeckt und dabei ein Individuum verhaftet worden, welches in ein zerrissenes Arbeiterhemd gekleidet war und 12,000 Rubel bei sich trug.

* Wie dem „Ruffischen Invaliden“ unter dem 4. d. gemeldet wird, sind die in Samarkand wohnhaften Vettern Abdurrahman Khan, Selver Khan und Jaf Khan, über die Grenze geflüchtet und haben ihre Familien in Samarkand zurückgelassen.

* Aus Cetinje, der Hauptstadt Montenegros, wird gemeldet, daß am Donnerstags Morgen die Albanesen von Gufinje die montenegrinischen Truppen zwischen Belika und Andrejevica angegriffen haben. Letztere suchten den Kampf zu vermeiden und zogen sich zurück. Mittags attackirten die Arnauten des Montenegriners Marko Milanovos Abtheilung; nach fünfstündigem, mit großen Verlusten verbundenem Gefecht erst konnte der Angriff zurückgeschlagen werden. Muthar Paschas Hauptquartier befindet sich

noch immer in Rosalit bei Zpet. Zur Vermeidung von Conflicten mit den Albanesen ließ derselbe die in Zpet stehenden drei Labors türkischer regulärer Trupps nach Pristrend zurückmarschiren.

* Wie aus Cetinje berichtet wird, ließ der Fürst von Montenegro anlässlich des albanesischen Angriffs eine heftige Protestnote an den türkischen Vertreter übergeben. Ferner notificirte er sämtliche Repräsentanten der Großmächte seinen festen Entschluß, nunmehr mit allen Kräften gegen die Albanesen vorzugehen. Aus Ragusa wird gemeldet, sämtliche albanesische Stämme sind bereit, gegen Montenegro zu kämpfen; 8000 Mann stehen in Gufinje und Blaava. Die Einwohner Gufinjes wiesen die letzte Proclamation Muthar Paschas zurück. Am letzten Kampfe haben 6000 Albanesen Theil genommen. 800 Albanesen und 600 Montenegrinier sind verwundet und getödtet.

* Sonderbar geht es in Dstrumelien wieder zu. Aus Constantinoel wird nämlich gemeldet: „Betreffs der in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch durch eine Abtheilung von Milizen erfolgten gewaltsamen Besetzung der griechischen Patriarchatskirche wird aus Philippopol weiter gemeldet, daß sich eine griechische Deputation zum Generalgouverneur Aleko Pascha — welchem die Schlüssel zur Kirche übergeben hatten — begeben und daß derselbe die Unterjochung des Vorfalls zugejagt habe.“ Die Meldung bedarf jedenfalls näherer Aufklärung.

* Wie die „Presse“ meldet, sind in Semendria und Javor Unruhen ausgebrochen. Die stattgefundenen öffentlichen Zumulte waren sehr ernster Natur und nicht nur gegen das Ministerium gerichtet; es verlangte die aufgeregte Bevölkerung auch die Vertreibung Milans, da derselbe nur ein Werkzeug des Ministers sei. So sieht es in den Raubstaaten an der unteren Donau aus.

* Die Dinge in dem von den Engländern annectirten Transbaal scheinen sich keineswegs so friedlich gestalten zu wollen, als man in England nach

Ein armes Weib.

Roman von Th. Alvar.

(Fortsetzung.)

Schon waren viele Monate vorüber, seit sie von der Heimath fort waren, und Hedwig schien nicht an die Rückkehr zu denken.

Desto mehr aber dachte ihr Vater daran, Seine Wünsche wurden mit jedem Besuche dringender, und Bertha lag die schwere Pflicht ob, diese Briefe zu beantworten und immer wieder von Neuem hinweg gegen den Mann zu sein, vor dem sie früher so wahr gewesen, wie der Spiegel, in den er blickte.

Sie fand keinen Answeg, als ihm mitzutheilen, daß Hedwigs Genesung wohl erfreuliche Fortschritte mache, aber der Arzt entschieden darauf dränge, daß sie mindestens noch einige Monate die milde Luft Südens einathmen müsse.

Der Baron gab sich damit zufrieden, in der Hoffnung, sein Kind dann ganz gesund wieder zu haben. Er fand es auch nicht auffallend, daß Hedwig nur selten und wenig schrieb, er hielt sie für sehr schwach, sie durfte sich ja durch nichts aufregen.

Aber auch diese Frist, die dem Vaterherzen unendlich lang erschien, nahm zum Schrecken Bertha's ein Ende. Der Baron schrieb, ihm den Tag der Ankunft zu melden, damit er die Frauen in Dresden am Bahnhof erwarten könne. Und endlich war Bertha gezwungen, Hedwig zu mahnen, daß sie dem

Vater selbst ihre Abreise melden müsse. Kein Grund sie zu verzögern, lag mehr vor.

Bei dieser Mahnung, geschah, was Bertha befürchtet hatte. Alle Schmerzen wachten in Hedwig auf. Abschied von Genf, von den liebgewordenen Freunden nehmen, hieß, sich auch von ihrem geliebten Kinde trennen. Bertha konnte ihr jedoch diesen Schmerz nicht ersparen und es war herzzerreißend, als die junge Mutter sich endlich nach hartem Kampfe dazu entschloß und ihren Victor unter Schluchzen und Händringen den Freunden in die Arme legte.

Einen Trost gewährte es ihr, daß Herr Bernhard die Absicht aussprach, sich in Dresden niederzulassen; sie könnte da ihr Kind oft sehen, es an ihr Mutterherz drücken.

Um das arme Weib diesem qualvollen Zustande zu entreißen, setzte Bertha die Abreise schon für den folgenden Tag fest.

Bei der Trennung war Hedwig gefasster, als Bertha erwartet; sie küßte wohl tausendmal den Knaben mit thränenreichen Augen, aber sie riß sich endlich los von seinem Anblick, legte ihn der Freundin in die Arme und nahm Abschied auf baldiges Wiedersehen.

Auch auf der Reise bewahrte sie Ruhe, nur presste sich ihr Herz manchmal zusammen, wenn sie sich die Möglichkeit vorstellte, daß Arnold sie vielleicht erwarte, und durch Zufall von ihrerukunft unterrichtet sei, — was Bertha ihr immer wieder auszurenden suchte, da ihr Vater doch nur allein davon wisse

und sie am Bahnhofe in Dresden schon empfangen würde.

7. Kapitel.

Als die Frauen den deutschen Boden betraten, war der Winter vorüber und der Frühling in ganzer Pracht angebrochen. Hedwig schien sich daran zu erfreuen. Hatte sie auf der Diarreise nach dem Süden für dessen herrliche Fluren keinen Blick gehabt, so hatte sie jetzt für jede Schönheit in ihrem Vaterlande desto mehr Interesse.

Und je näher sie der Heimath kam, desto ruhiger wurde sie. Sie sollte ja den theuren Vater wiedersehen, der nach ihr Verlangen trug und sie so innig liebte.

Kaum war der Zug in Dresden angekommen, so stand auch schon der Baron an der Wagengrube und schloß die Tochter in seine Arme, deren blühende Gesundheit ihn überraschte und erfreute.

Dyane sich aufzuhalten, fuhr sie dann nach dem nächsten Eisenbahnzuge, der sie zur Heimath führen sollte.

An der großen Brücke mußten sie halten. Ein Herr ging vorüber. Kaum hatte er die im Wagen Sitzenden erkannt, so zog er in tiefster Ehrerbietung seinen Hut. Hedwigs Blicke trafen ihn. Ein Zittern ihrer Hand, die sich unwillkürlich auf Berthas Arm lehnte, eine plötzliche Gluth, die ihr Gesicht bedeckte, sagte dem Fremden, dessen Auge nicht von ihr abließ, daß er erkannt sei.

von Hohen Sir Garnet Wolseley über Selewayo, Motrosi und Secumut hoffe. Wenigstens lassen die neuesten Ewa Nachrichten auf fortwährende tiefe Bewegung unter den Boers schließen. Engländerseits wird gegen die Führer der antibrisischen Migration jetzt aber mit größerer Strenge vorgegangen als bisher. Zwei derselben, der Secretär des Boercomittees Bol und der ehemalige Präsident der Republik Transvaal Pretorius sind wegen Hochverrats verhaftet worden. Während Bol gegen Caution auf freien Fuß gesetzt wurde, ist Pretorius die Freilassung gegen Caution verweigert worden. Wolseley befindet sich bereits auf dem Rückwege nach England, wird aber dort nicht lange auf seinen Vorberer ausruhen können, denn er wird, wie es heißt, zum Oberbefehlshaber des indischen Heeres ernannt werden.

Aus dem Großherzogthum.

Obdenburg. Da die Fleischschau auch für uns in den nächsten Tagen beginnt, so ist es vielleicht manchem der künftig hiermit Befassten angehen, wenn an dieser Stelle etwas über die an die angussschaffenden Microscope zu stellenden Ansprüche gesagt würde. — Die amtliche Bekanntmachung für unser Land stellt als geringste Forderung ein Instrument mit 100facher Vergrößerung auf. Wenn das auch genügend ist, so ist für wenige Mark mehr ein solches mit 200facher Vergrößerung zu haben. Dieses letztere hat den Vortheil, daß man in zweifelhaften Fällen das Präparat bei einer mehr als genügenden Vergrößerung beschauen kann, wobei sich mancher Irrthum aufklärt. Ferner muß jedes Microscop mit einer Blendlinse versehen sein, um die Beleuchtung regeln zu können und endlich muß sich ein Triebrod am Nohre derselben befinden, oder eine Schraube am Tische, um eine wirkliche genaue Einstellung zu ermöglichen. Endlich ist bei Anschaffung der billigen Microscope zu berücksichtigen, daß man nie eine genügende Anzahl Objectivgläser und Deckgläser bekommt, sondern daß man sich dieselben extra bestellen muß. Der Kostenpunkt wird nicht sehr dadurch vermehrt, doch möchten 12 Objectivgläser und 3 bis 4 Duzend Deckgläser nöthig sein. Sehr wünschenswerth ist es endlich, daß jeder Fleischschauer Trichinenpräparate, die in Berlin für wenige Groschen zu haben sind, besitzt. Ein Präparat mit freien Trichinen, d. h. solchen, die auf der Wanderung begriffen sind, ein zweites mit verkapselten, aber nicht verkapselten Trichinen und ein drittes mit verkapselten genügen. In Zweifelsfällen werden, wie Einsender aus Erfahrung weiß, diese Präparate jedem von Nutzen sein. Nur darf man nicht erwarten, daß die Trichinen gerade immer genau so groß und genau so gefärbt erscheinen, als in den aus frischem Fleische bereiteten Präparaten. — Als Quellen zum Bezuge billiger Instrumente können empfohlen werden: Universitätsmechaniker Meister in Berlin. Das Microscop mit bis 300facher Vergrößerung kostet 27 M. Trichinenpräparate recht gut. Mechaniker Paul Wächter, Berlin O 16 Grüner Weg 16, dessen Instrument Nr. 5 mit 300facher Vergrößerung 45 M. kostet, von den sächsischen Behörden vielfach empfohlen ist zur Fleischschau. Sein Instrument Nr. 6 mit 200facher Vergrößerung für 30 M. ist sehr ausreichend, das Instrument Nr. 9 genügt mit seiner 100fachen Vergrößerung uns, wenn es mit Trieb-

schraube versehen ist, in welcher Form es 24 M. kostet. Herr Wächter gibt auf Verlangen auch Anleitungen zur Fleischuntersuchung gratis bei.

— Beim Seemanns Brack wird am Montag den 19. d. Mts., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Locale des Amtsgerichts Brack, Abth. I, die Fortsetzung der Hauptverhandlung über den Secunfall des deutschen Schooners „Wessilina“, Capt. Tappe, von Mammenthal stattfinden.

— In der Versammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft Abtheilung Oldenburg wird am nächsten Montage in Andraes's Restauration, Abends 8 Uhr, ein Vortrag gehalten werden über ein Thema, das nicht nur die Landwirthe, sondern auch alle anderen Berufsstände in den letzten Jahren vielfach bewegt hat: „Ueber den Einfluß der Production Nordamerikas auf die Landwirtschaft in Deutschland“.

Goldwarden. Als eine Seltenheit wird uns mitgetheilt, daß in hiesiger Gegend im Laufe eines Monats fünf Personen gestorben sind, welche das Alter von 80 Jahren überschritten hatten.

Brake. In nächster Zeit wird mit der Ausbaggerung und Erweiterung des Sieltiefes vor der eisernen Brücke bis zu den Sieltürnen begonnen. Manchem Arbeiter wird dadurch wieder Gelegenheit geboten, etwas zu verdienen. Für die Bewohner von Klippfenne ist diese Ausbaggerung aber keine erfreuliche Nachricht, weil dadurch ihr Gartenland, was sich zu beiden Seiten des Sieltiefes hinzieht, durch diese Befestigung vorläufig ganz unbrauchbar wird und somit ihnen alle Aussicht auf Bepflanzung genommen ist.

Am Freitag Nachmittag ereignete sich am Hafen ein Vorfall, der leicht Unglücksfälle hätte zur Folge haben können. Es sollten nämlich mehrere seit längerer Zeit am Hafen lagernde und für Nordennam bestimnte Pontons auf zwei bereit liegende Schiffe verladen werden. Wie nun einer dieser Kolosse durch den großen Krahn gehoben war und in der Schwebel über dem Wasser hing, riß die Kette und der Koloss stürzte in die Tiefe. Mit vieler Mühe gelang es, eine Kette daran zu befestigen und wurde nun der Verluste glücklich und ohne Unfall aus der Tiefe wieder aus Land geholt. Das Verladen war aber unterbrochen und mußte wegen eintretender Dunkelheit aufgeschoben werden.

Der annähernde Werth der während des Jahres 1879 zu Grunde gegangenen Schiffe aller Nationalitäten, einschließlichs deren Ladungen, betrug nicht weniger als 25,500,000 Pfd. St., darunter 19,230,000 Pfd. St. britisches Eigenthum. Die Gesamtanzahl der gemeldeten Schiffbrüche war 1688, d. i. eine Zunahme von 94 im Vergleich mit dem Jahre 1878. 883 Fahrzeuge hatten britische Eigner. Die Anzahl der an den Küsten der britischen Inseln gescheiterten Schiffe aller Flaggen betrug 425. Der registrierte Tonnagegehalt überstieg 850,000, einschließlichs von 170 Dampfern, deren Eigenhümer größtentheils Großbritannien angehören. Es gingen ungefähr 5000 Menschenleben verloren, ca. 150 Fahrzeuge gingen in Folge von Collisionen zu Grunde, und ca. 40 durch Feuer.

In der am Donnerstag Abend stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins wurde vom Vorstande über den Ausfall der ersten gewerblichen Weihnachts-Ausstellung Bericht erstattet. Es wurde mitgetheilt, daß im Ganzen 1023 Per-

sonen die Ausstellung besuchten. Der von Entreegeldern etc. erzielte Ueberschuß betrug 92 M.; dieser Betrag, sowie die von einem freundlichen Geber der Gewerbechule geschenkten 10 M. wurden der Schulcasse des Vereins laut Beschluß einer vorhergehenden Generalversammlung überwiesen. Es wurde ferner festgestellt, daß, wenn auch keiner der Aussteller ein brillantes Geschäft direct aus der Ausstellung gemacht hätte, indirect dieselbe ohne Zweifel für die hiesigen Gewerbetreibenden von Nutzen sei, und steht aus diesem Grunde die Wiederholung der Ausstellung aber in noch größerem Maßstabe in diesem Jahre jedenfalls in Aussicht.

In den hiesigen Volksschulen ist nun seit Neujahr der Handarbeitunterricht obligatorisch eingeführt. In allen drei Schulen sind Lehrerinnen angestellt, die einen kurzen Vorbereitungsunterricht von einer in diesem Fache thätigen und bewährten Lehrerin genossen haben. Somit wäre also einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen.

Vermischtes.

Ueber eine Rettung aus großer Noth wird aus Mainz erzählt: Die Kohlen waren verbrannt, die letzten Pfennige für Brod ausgegeben. Vater, Mutter und zwei Kinder zitterten vor Frost; die Kälte steigerte sich am Abend in höchst empfindlichem Grade, das Wasser träufelte von den Wänden in die armselige Stube. Da griff der Mann nach einer alten, von der Großmutter, die schon längst im Schooße der Erde gebettet liegt, hinterlassenen Truhe, warf die wenigen Lumpen heraus und riß das alte Stück Möbel verzweifelt auseinander, um es zur Feuerung zu verwenden. Als er den Boden der Truhe auseinander riß, zeigte es sich, daß es ein Doppelboden war, und heraus rollten aus demselben — Goldstücke! Die Ueberraschung der armen Leute war grenzenlos, sie glaubten im Augenblick an Zauber und Wunder. Und erst als sie die Goldstücke aufzählten und zählten, hatten sie in Wirklichkeit 129 Napoleons'or! Die Kinder jubelten. Die Eltern falteten die Hände und richteten die Blicke des Dankes nach oben. Kohlen wurden geholt, warmes Essen wurde bereitet und die Truhe wieder zusammengeliegt. Alle Noth war jetzt verschwunden.

Ein gerechtes Aussehen hat die aus Vöhringhausen gefommene Nachricht gemacht, wonach ein seit dem Gesichte von Spichern vermisster Soldat Namens Wapperfeldt von dort, welcher auf dem dortigen Kriegerdenkmal zu den Todten gezählt worden, angeblich am 1. d. Abends aus seiner Gefangenschaft in Alger in sein Heimland zurückgekehrt sei.

In Barnimort starb dieser Tage ein Mann, der wohl ein Anrecht darauf hat, unter die Originale gezählt zu werden. Es ist das ein Inde, Namens Nathan, der schon bei Lebzeiten viel von sich reden machte. Sein Testament hat aber Allem die Krone aufgesetzt. Dasselbe bestimmt, daß sein großer, nahe bei dem Orte gelegener Garten der jüdischen Gemeinde als Kirchhof dienen soll, daß er selbst aber inmitten desselben begraben werden will, und sein Grab geziert werde durch ein näher bezeichnetes Denkmal. Die nöthigen Capitalien für Einfriedigung des neuen Friedhofs mit steinerner Mauer, zur Errichtung seines Denkmals u. s. w. hat er zur Sicherheit sofort amtsgerechtlich deponirt und das alles

Auch der Baron hatte dies bemerkt und lächelte befriedigt, indem er dem Kaufherrn zuschickte, er solle halten.

„Guten Tag, Herr von der Marwitz, wohin so eilig?“ rief er dem Fremden zu, ihm die Hand entgegenstreckend, die dieser herzlich drückte, aber ohne das Auge von Hedwig zu wenden.

„Seien Sie willkommen, Herr Baron,“ sagte er. „Mit Bedauern muß ich gerade heute die Heimath verlassen.“

„Wie, doch nicht auf lange Zeit?“ fragte der Baron.

„O, für mich jetzt eine Ewigkeit. — Ich muß auf zwei Monate zur Gesandtschaft nach Belgien.“

„Nun, so reisen Sie glücklich, aber ich rechne darauf, daß Ihr erster Besuch nach Ihrer Rückkehr mir gilt!“ sagte Baron von Felsing mit bezüglichen Blicken.

„Können Sie daran zweifeln, Herr Baron?“

Wieder begegneten sich unwillkürlich Hedwigs und Victors Augen; Hedwig senkte dieselben unter tiefem Erröthen.

Man konnte, um den abfahrenden Zug zu erreichen, nicht länger zusammen sprechen.

Der Wagen fuhr weiter. Mit entsetztem Haupte stand Victor von der Marwitz, bis derselbe seinen Augen verschwunden war, in der Hoffnung, es würden sich noch einmal Hedwigs Augen nach ihm wenden. Aber es geschah nicht.

Aufgeregert und sinnend ging er weiter. Hedwigs Schönheit hatte seine kühnsten Träume

übertrifft. Hatte er das Bild eines erst den Kinderjahren entwickelten Mädchens Jahre lang in seinem Herzen getragen, so berauschte ihn der Anblick des entwickelten Weibes. Ja, Hedwig oder seine sollte sein Weib werden! Und daß er hoffen konnte, sie zu erlangen, sagten ihm ihre Blicke, die ihn so gleich erkannt hatten.

Die Reise, die fatale Reise, die noch vor einer Stunde seinem Ehrgeiz geschmeichelt, weil sich daran seine Ernennung zum Gesandtschaftssecretär knüpfte, trennte ihn jetzt von dem Glücke, sich in Hedwigs Nähe zu befinden.

Indeß die Hoffnung, sein Ziel zu erreichen, hielt den angehenden Diplomaten aufrecht.

Anders waren Hedwigs Empfindungen. Wie sollte das enden? Ihr Kind in fremden Händen, sie selbst an einen Gatten gebunden, den sie verabscheute, eine Liebe im Herzen, die wie sie jetzt merkte, all ihr Sinnen, ihr Denken und Fühlen gefangen nahm, und neben ihr einen betrogenen Vater, dem sie es anjah, wie glücklich ihn dieses Begegnen gemacht, weil er ihre Gefühle aus ihren Gebarden zu erraten glaubte. Wie sollte das Alles enden? fragte sie sich wieder und wieder in schmerzlicher Erregung.

Es war Mittag, als man das Schloß erreichte. Am Eingange sahen Bertha und Hedwig mit Staunen, wie dort eine Ehrenpforte errichtet war, vor der die ganze Bevölkerung des Dorfes in ihren Feiertagskleidern stand.

Ein lautes „Hurrah!“ begrüßte die Ankommen-

den, denn sowohl der Baron als seine Tochter waren von der Bevölkerung des Dorfes geliebt, man nahm deßhalb Theil an der Freude des Vaters, der sein einziges Kind, jetzt in blühender Gesundheit heimführte.

Am Hauptportal des Schlosses stand die ganze Dienerschaft, an ihrer Spitze der blinde Lenz, der seine Hände nach Hedwig ausstreckte.

Hingebenen ihren Empfindungen und der Feierlichkeit des Moments, fiel Hedwig vor dem Blinden auf die Kniee nieder und rief:

„Segnen Sie mich, ehe ich die Schwelle dieses Hauses betrete.“

Und der Blinde legte seine Hände auf das schöne Haupt der Knienenden und sagte, die erloschenden Augen gen Himmel gerichtet:

„Ich segne Sie, mein Kind! Möge der Eingang in dieses Haus Ihnen Frieden bringen.“

Ergriffen erhob sich Hedwig. Frieden, rief es in ihr. Woher kam dieses Wort von des Blinden Lippen.

„Beherrschen Sie sich!“ flüsterte Bertha ihr zu und um sie der Aufmerksamkeit zu entziehen, trat sie zu ihrem Bruder und umarmte ihn.

Hedwig nahm, dadurch wieder gestärkt, den Arm ihres Vaters, der sie besorgt anjah. Sie mußte ihm versichern, daß ihr ganz wohl sei.

(Fortsetzung folgt.)

nur, weil er keine Lust hatte, wie er selbst angegeben, draußen in der Halle zu schlummern. Sein Leben lang trug er einen mit Schafpelz gefütterten Rock, nahm selbst keine Geschenke an, lebte mit seiner Ehehälfte auf das Kämmerliche, obgleich es ihm eine Freude war, Armen zu helfen. So soll er oft selbst armen Leuten Brod aus Haus getragen haben; machte dann aber ein böses Gesicht, wenn die Beschenkten sich bedankten. In solchen Fällen gab es Schelte und Nachhan schreie nimmer wieder. Sein engelstän- diges Leben scheint übrigens seinem Geldbeutel gut ge- than zu haben, da er lakenden Erben große Reich- thümer hinterlassen. Uebrigens hat er auch die politische Gemeinde Barnstorf mit 6000 M. für die Armencaffe bedacht. Wie weit für seine Person die Sparsamkeit ging, kann der Umstand beweisen, daß er trotz seiner achtzig Jahre den Weg von Barnstorf bis Twistringen stets zu Fuß machte, obgleich die Tour mit der Eisenbahn nur 70 Bfg. kostet. Schade um unser Jahrhundert, das an ihm wieder eines der immer seltener werdenden Originale verlor!

In der Stutzgarter Morbaffaire wird unterm 4. ds. geschrieben: Der Vater, die Mutter und zwei Kinder wurden gestern beerdigt. Die Frau war — wie die am Neujahrstage vorgenommene Section ergab — mit 46, sage sechsundvierzig Wunden bedeckt, der Körper des Mannes zeigte deren achtundzwanzig. Der Frau, dem zur Zeit noch leben- den dreizehnjährigen Mädchen, sowie dem jüngsten Kinde war durch den Mörder je ein Arm ganz vom Leibe getrennt worden. Die beiden noch lebenden Kinder sind von den Aerzten angeheilen.

Köln. (Eine seltene Operation.) Dem Ober- arzt der chirurgischen Station unseres Bürger-Hospitals, Herrn Dr. Vardenheuer, ist vor einiger Zeit eine sehr interessante Operation, die Herausnahme einer Niere, gelungen. Der Patient, ein hiesiger Einwohner, konnte dieser Tage als geheilt aus dem Hospital entlassen werden.

Ein Opfer der Brimade. Wie aus Angers berichtet wird, hat der in vielen französischen Lehr- anstalten leider immer noch herrschende Unflug der Brimaden soeben in der Kunstgewerbeschule von Angers ein Opfer gefordert. Ein Zögling braucht nur aus irgend einem Grunde das Wohlwollen seiner Kameraden zu erregen und sofort ritten diese sich zusammen, drängen den Unglücklichen gegen eine Wand oder einen Schultisch und pressen ihn, indem sie selbst so zu sagen eine lebendige Schraube bilden, oft mit einer beispiellosen Grausamkeit, mißhandeln ihn mit Schlägen und Fußtritten, bis er mit blauen Flecken bedeckt, röchelnd und halb entseelt auf dem Plage bleibt. Dasselbe geschah nun vor einigen Tagen in der Ecole des arts-et-metiers zu Angers, deren Zög- linge sämmtlich erwachsen und im Durchschnitt 20 Jahre alt sind. Drei Schüler hatten, nicht etwa durch eine unblöthige Handlung oder unamerabst- liches Benehmen, sondern lediglich durch die Beto- bungen, die ihnen für ihren Fleiß zuerkannt worden waren, den Zorn ihrer Mitschüler erregt. Als neulich das Gas in der Anstalt eingefloren war, stürzte sich die junge Bande unter der Gunst der Dunkelheit auf die drei mitleidigen Genossen, zwei derselben entliefen glücklich durch eine Hintertür und eilten

zu dem Director, ihn flehentlich bittend, er möge sie doch zu ihren Familien entlassen, da sie hier ihres Lebens nicht sicher wären. Der dritte aber, Namens Gayot, von der zweiten Division, aus Securoles gebürtig, wurde von den Unholden an einen Tisch gedrängt und der Presse unterzogen; er empfieng, wie es scheint, äußerlich keine Verletzung, hatte da- gegen in seinen inneren Organen dermaßen gelitten, daß er nach der Kronenabtheilung und bald zu den Seinigen geschafft werden mußte, wo er verschieden ist. Auf Befehl des Handelsministers hat die Staats- anwaltschaft sofort eine Untersuchung eingeleitet, nun wird aber dem „Gouvenement“ aus Angers, vom 6. Januar telegraphirt: Heute früh befanden sich die erste und zweite Division der Schule in vollem Auf- stande und wollten durchaus nicht in ihre Ateliers zurückkehren. Der Director benachrichtigte den Prä- fecten des Departement Moine-et-Loire und dieser ließ die Schule von hundert Soldaten und etwa 20 Gendarmen cerniren. Um 2 Uhr öffnete man das Gitterthor und die Soldaten drängten die Meuterer bis tief in den Hof zurück. Nun richtete der Ge- neralprocurator an sie eine beredte Ansprache, welche auf die jungen Leute einen tiefen Eindruck zu ma- chen schien. Den Generalprocurator umgaben der Präfect, der Maire, der Untersuchungsrichter und der Commandant der Gendarmerie. Darauf begann die Untersuchung; zehn Zöglinge wurden verhaftet und elf ausgewiesen. Der Fall wird demnächst vor die Geschworenen kommen. Die Schule wird wahr- scheinlich strafweise beurlaubt werden; sicherlich wird sich die Zahl der Ausweisungen auf vierzig belaufen. Die Festigkeit, mit welcher der Director der Schule seine Pflicht that, verdient alles Lob. In der Stadt herrscht unbeschreibliche Aufregung. Eine Abtheilung von vierzig Soldaten wird die Schule heute Nacht bewachen.

Literatur.

Inhalt der „Deutschen Literaturzeitung“ Nr. 15. Illustrationen: Cardinal-Grüßbüchlein. — Zweckmäßige Anskauung. Gemälde von L. Bruck. — Spanisches Stier- gefecht anlässlich der Madrider Vermählungsfeierlichkeiten. — Eine Einrichtung im Marais-Neue. Nach einer Original- Skizze von Dr. Emil Holub. — Münchener Kunstausstellung 1879: „Am Atelier“. Gemälde von J. Kästl in München. — Aus E. Schraginwitsch's „Juden in Wort und Bild“. — Verlag von H. Schmidt und S. Günther in Leipzig: Geburt- Tedeche einer reichen Spinierin. Mechanisches Jüdisches Grabdenkmal in Galtsova. — Illustrirte Dezember-Revue. — Bescheid von L. v. Freystad. — Texte: Aincmal herben. Roman von Marcus Jöfal. — Mahnung. Gedicht von Carl Willen. — Ludwig von Haynald. Von J. G. — Ein Stier- gefecht. — Spanische Stiergefechte. Eine Lanze für die Stiere. Von F. A. Bacciccio. — „Juden in Wort und Bild“. Von Emil Schraginwitsch. — Eine Einrichtung im Marais-Neue. Eine Heißschlange von Dr. Emil Holub. — Zweckmäßige Aus- stellung. — Ein Londoner Armenverforgungshaus. Von Leopold Kautsch. — Am Atelier. — Türkische Leppiche. Von Carl Freiherr v. Suttner. — Nach schweren Kämpfen. Erzählung von B. M. Kapri. [Fortsetzung.] — Kleine Chronik. — Schach. — Höllempfang. — Silbenrathsel. — Räthsel. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Wochentafelchen. — Zu beziehen von W. Drey, Leipzig, Querfr. 33. — Preis viertel- jährig 3 Mark.

Standesamt Brake.

Mittheilungen pro Monat Dezember.

Gebo ren:

Ein Sohn: Dem Schuhmachermeister August Christoph Brandes; dem Schloßwächter Johann Hinrich Jähmann; dem Schneidermeister Heinrich Christian Bernhard Schumann; dem Schiffscapitain Wilhelm Georg Müller; dem Matrosen Eilert Drost; der Sängerin Henrike Frida Siebolds. — Eine Tochter: Dem V.-Director Ludwig Ferdinand Krito; dem Tischlermeister Johann Gottlieb Robert Weißhuhn; dem Bäckermeister Eduard Brunken; dem Handelsmann Johann Clemens Gerhards; dem Arbeiter Eilert Johann Gerhard Meyer; dem Schufter- meister Diederich Schulenberg.

Copulirt:

Keine.

Gestorben:

Die Ehefrau des Schiffsohns Wilfr. Griebenburg, Marie, geb. Keenaber, 44 Jahre alt; der Stein- hauermeister Johann Heinrich Schumann, 36 Jahre, 4 M. 14 T. alt; der Standesbeamte Johann Al- brecht Gröning, 72 Jahre alt; des Gärtners Carlsten Koopmann Sohn, Anton Friedrich, 18 Tage alt; Luise Marie Heinsborn, 69 Jahre alt; die Ehefrau des Küpers Jürgen Haaje, Anna Elisabeth, geb. Menke, 66 Jahre alt.

Cours-Bericht

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 12. Januar 1880.	Gesamt.	Verkauf.
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe — (kl. St. im Verkauf 1/2 0/0 höher.)	97,45 0/0	98 0/0
4 1/2 Oldenburgische Consols — (kl. St. im Verkauf 1/2 0/0 höher.)	99 0/0	100 0/0
4 1/2 Stollhammer Anleihe — — —	98 0/0	99 0/0
4 1/2 Bremer Anleihe — — —	98,25 0/0	99 0/0
4 1/2 Landchaft. Central-Francoleihe — — —	98,25 0/0	98,75 0/0
3 1/2 Oldenburgische Prämien-Anleihe — — —	151,10	152,10
5 1/2 Futur-Lübecker Prioritäts-Oblig.	103 0/0	104 0/0
4 1/2 Alsted-Bildner gar. P.foc.	102,50 0/0	— 0/0
4 1/2 Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,25 0/0	— 0/0
4 1/2 Karlsruher Anleihe — — —	100,25 0/0	— 0/0
4 1/2 Weipreß. Provinz.-Anleihe	102,60 0/0	— 0/0
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 0/0 höher.)	96,95 0/0	97,50 0/0
4 1/2 Preuss. consolid. Anleihe	104 0/0	105 0/0
4 1/2 Schwed. Hyp.-Bank-Pfandbr.	94,75 0/0	95,50 0/0
4 1/2 Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100 0/0	— 0/0
4 1/2 do. do.	99,75 0/0	100,75 0/0
5 1/2 do. do.	— 0/0	— 0/0
Oldenburgische Landesbank-Actien — (40 0/0 Einz. u. 5 1/2 0/0 v. 1. Jan. 1878.)	150 0/0	— 0/0
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 0/0 Einz. u. 4 1/2 0/0 v. 1. Jan. 1878.)	— 0/0	— 0/0
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augusthehn) 5 1/2 0/0 v. 1. Juli 1877	95 0/0	— 0/0
Oldenb. G. Actien pr. St. o. 3. i. M.	— 0/0	270
Wechsel-A. Amsterdam kurz f. fl. 100	168,30	169,10
do. auf London „ für 100 „	20,285	20,385
do. auf Newyork in G. J. Doll.	4,17	4,22
do. auf „ in Kap. 1 „	—	—
Holland Banknoten für 10 G. „	16,73	—

Anzeigen.

Zu Gemäßheit der mit dem 15. d. M. in Kraft tretenden Ministerialbe- kanntmachung vom 21. November v. 3., betreffend die Unterjuchung des aus über- seeischen Ländern eingeführten Schweine- fleisches, sind der Apotheker Fischer zu Brake und der Thierarzt Grashorn zu Doelgönne als Fleischbeschauer bestellt Brake, den 13. Januar 1880.

Amt:
Straderjan.

Zur Nachführung der Stiere im VI. Föhrungsverbande (Wefermarck) sind folgende Termine angelegt:

- für die Stadt- und Landgemeinde Elselth auf Mittwoch, den 21. Januar 1880, Vormittags 10 Uhr, bei Albers Wirthshaus zu Viesem,
- für die Bauerhöfen Hammel- warden, Oberhammelwarden und Käferberg auf Mittwoch, den 21. Januar 1880, Nachmittags 2 Uhr, bei Köfers Wirthshaus zu Ober- hammelwarden,
- für die Gemeinde Esenshamm auf Donnerstag, den 22. Januar 1880, Vormittags 10 Uhr, bei Lübbens Wirthshaus zu Esenshamm,
- für die Gemeinde Rodenkirchen auf Donnerstag, den 22. Januar 1880, Nachmittags 2 Uhr, bei Schmedes Wirthshaus zu Rodenkirchen,

5. für die Gemeinden Doelgönne und Gohwarden, sowie für die Stadt- gemeinde Brake auf Freitag, den 23. Januar 1880, Nachmittags 2 Uhr, bei Rätchens Wirthshaus zu Gohwarden.

Bei der Vorführung eines Stieres ist die geschene Zahlung der Gebühr von 2 M. an den Rechnungsführer der Ge- meinde, in welcher der Stier gehalten wird, nachzuweisen.

Brake, 1879 Dez. 31.

Amt:
Straderjan.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunden werden gemäß § 6 der Verordnung vom 27. April 1853 hiemit aufgefordert, ihre Hunde vor dem 1. Febr. d. 3. bei dem betreffenden Bezirksvorsteher anzumelden, bei Vermeidung einer dem doppelten Ver- trage der Abgabe gleichkommenden Brüche. Die Abgabe beträgt pro 1880 für einen Hund M. 10, für den zweiten Hund derselben Haushaltung M. 20, und für den dritten Hund derselben Haus- haltung M. 30.

Hunde, welche sich an Bord eines Schiffes befinden, welches in Brake jeten Heimathshafen hat, gelten als zur Haushaltung des Schiffes gehörend und sind zur Versteuerung anzumelden. —

Die Bezirksvorsteher haben die Verzeich- nisse der angemeldeten Hunde am 2. Febr. d. 3. beim Stadtmagistrat einzureichen. Brake, 1880 Janr. 8.
Der Stadtmagistrat.
Müller.

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs- Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffent- lichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedi- nungen etc. stehen auf Wunsch free. zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorg- niss wegen ungleichmässigen Gehal- tes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig be- seitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rind- vieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vor- züglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futter- mittel.

Bremen.

R. C. Rickmers.

Hierzu eine Beilage.

Vorschuss-Verein zu Brake.

Monats-Uebersicht für Dezember 1879.

Einnahme:

Cassabestand	M. 3639,50
Zurückgez. Vorschüsse und Darlehen	M. 33749,95
Zinsen	4808,33
Zulagen	15887,67
Stammcapital	90
Reservefonds	30
Verdienstes	5,37
Total-Einnahme im Dezember	M. 54571,32
	M. 58210,82

Ausgabe:

Vorschüsse und Dar- lehen	M. 28366,98
Zinsen	328,65
Zurückgez. Einlagen	28116,98
Stammcapital	720
Dividende	176,90
Verdienstes	31,12
Total-Ausgabe im Dezember	M. 52740,63
Cassabestand 1. Januar. Brake, 1880 Januar 1.	M. 5470,19

Vorschuss-Verein zu Brake.

D. Claussen, Gd. Klostermann, Director. Cassier.

Vollmachten

empfehlte W. Anfurth's Buchdruckerei.

In Gemäßheit der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 werden die Militairpflichtigen, welche

1. im Kalenderjahre 1860 geboren sind, oder
2. einem früheren Geburtsjahre angehören, aber sich noch nicht vor eine Ersatzbehörde gestellt haben, oder
3. sich schon gestellt, aber keinen Schein erhalten haben, der sie vor fernerer Stellung vor die Ersatzbehörden entbindet (Ausschließungs-, Ausmünderungs-Ersatzreserve, Seewehr-Schein),

und jetzt im Aushebungsbezirk Brauk wohnen, oder als Diensthöten, Haus- oder Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsdiener oder Lehrlinge, Gefellen oder Lehrburschen, Fabrikarbeiter oder in ähnlichen Stellung, oder auch zum Besuch von Schulen und sonstigen Lehranstalten sich aufhalten, hierdurch aufgefordert

zur Eintragung ihrer Namen in der Stammliste oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom **15. Januar bis zum 1. Februar 1880** sich zu melden.

Beitritt von der Meldung sind nur diejenigen, welche durch besonders erteilte Erlaubnis von der Anmeldung und Gestellung entbunden sind.

Die Meldung geschieht bei dem betreffenden Gemeinde-Vorstande.

Bei der Anmeldung ist von den in anderen Gemeinden geborenen Militairpflichtigen der Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei erteilt wird, mitzubringen. Von den Meldepflichtigen der früheren Jahre ist der etwa schon erhaltene Ausweis über das Militairverhältnis, insbesondere das Voosung- und Gestellungsbatt bei der Anmeldung mitzubringen und vorzulegen, auch darauf zu sehen, daß auf diesem Scheine ihnen die geforderte Anmeldung bemerkt wird.

Für Militairpflichtige, welche im diesseitigen Aushebungsbezirk meldepflichtig sind, muß im Falle augenblicklicher Abwesenheit, die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise bei eigener Verantwortlichkeit von den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren geschehen.

Wer die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise vorzunehmen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu *M. 30* oder Haft bestraft.

Derselbe hat außerdem zu erwarten, von der Voosung oder Begünstigung des etwa schon gezogenen Vooses ausgeschlossen, eines etwaigen Anspruchs auf Zurückstellung vom Militairdienste verlustig und vor allen Anderen zum Dienste eingestellt zu werden.

Wer als unentbehrlich zur Erhaltung seiner Familie oder zur Erhaltung von Grundbesitz u. s. w. Ansprüche auf Zurückstellung zu haben glaubt, hat seinen Anspruch bis 15. Februar 1880 persönlich beim unterzeichneten Amte anzumelden. Auf Ansprüche, welche in dem Musterungstermine als begründet nicht genügend nachgewiesen sind, wird ebenso wenig Rücksicht genommen, wie später auf den Einwand, daß der Militairpflichtige sich für dienuntauglich gehalten und deshalb die Anmeldung des Anspruchs unterlassen habe.

Brauk, 1879 Dezember 15.

Am t: Strackerjoh.

Eingefandt.

Da der Artikel „Uebergriff“ in No. 1 des „Weserbotes“ geeignet ist, ein falsches Licht auf die hiesige Gesundheitsverwaltung zu werfen, erkläre ich als Augenzeuge, daß die Leute nur in das Haus gekommen sind wegen eines in der Nähe gefallenen Schusses. Von einem Gebot des Feierabends ist keine Rede gewesen, und haben sich im Uebrigen die Leute sehr anständig benommen.

Ein Augenzeuge.

Declarations-Scheine,

per Dgd. 30 S. empfiehlt
W. Ansurth's Buchdruckerei.

Herzoglich Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt.

Dieselbe besteht aus **94,000** Original-Lososen und **48,000**

Gewinnen:	
1 Haupttreffer event. 450,000,	1 Haupttreffer à 12,000,
1 „ „ „ 300,000, 22 „ „ 10,000,	
1 „ „ „ 150,000, 2 „ „ 8,000,	
1 „ „ „ 100,000, 4 „ „ 6,000,	
1 „ „ „ 75,000, 62 „ „ 5,000,	
2 „ „ „ 50,000, 6 „ „ 4,000,	
1 „ „ „ 40,000, 107 „ „ 3,000,	
6 „ „ „ 30,000, 313 „ „ 2,000,	
1 „ „ „ 25,000, 623 „ „ 1,000,	
2 „ „ „ 20,000, 848 „ „ 500,	
12 „ „ „ 15,000,	

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt
am 15. und 16. Januar 1880,

zu welcher ich Original-Losose

ganze	halbe	Viertel	Achtel
16 Mark	8 Mark	4 Mark	2 Mark

gegen Einfindung des Betrages oder Postvorschuß versende.
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Obernehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über Dr. **White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heiligkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beisluß der Frankirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **M. C. B. Heyland** in Brauk.

Augenranke

die gründliche Behreitung von Ihren

Kein Landwirth

wolle versäumen, auf die in **Franfurt a. M.** wöchentlich einmal erscheinende, vierteljährlich nur **Eine Mark** kostende

Deutsche Allgemeine Zeitung

für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen
(größtes landwirtschaftliches Organ in Süddeutschland)

zu abonniren, welche die tüchtigsten Männer der Wissenschaft, wie auch der Praxis zu ihren Mitarbeitern zählt und es sich zur Aufgabe gemacht hat, den rationellen landwirtschaftlichen Fortschritt durch geeignete Besprechungen practischer Neuerungen zu unterstützen. Derselben wird monatlich zweimal eine **Gratis-Beilage** unter dem Titel:

Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft

redigirt von Dr. von Kleins, Vorkorrespondent für das Königreich Bayern beigegeben, welche bestimmt ist, die Entwicklung der Milchwirthschaft zu befördern und zur Erzielung des größtmöglichen Reingewinnes aus der Viehhaltung Anleitung zu geben.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhändlern. Eingetragen in der Postzeitungs-Preislifte unter No. 1033.

Chopin's Werke!

Im Verlage von **H. Alexander's** Musikalienhandlung i. Br. Star-gardt sind jetzt die

sämmtlichen **14 Walzer**

von Chopin (die bisherigen Ausgaben zum Preise von 3 *M.* enthielten nur 8 Walzer) in größtem Format auf bestem Papier und vor allen Dingen mit übersichtlichem, klarem Stich erschienen und zu dem ganz enorm billigen Preise von nur

1 Mark 80 Pfennig

(für alle 14 Walzer) gegen Einfindung des Betrages in Marken ganz franco zu beziehen.

Die Ausgabe ist mit Fingersag versehen und besonders für den Unterricht als die beste der existirenden zu bezeichnen.

H. Raabe jr.

BRÄKE,
Breitestraße, Zollverein,
liefert ganze
Leinen-Aussteuern
Gute, schwere Waare; solide,
geschmackvolle Arbeit.

T. Frank,

BERNE,
empfiehlt sein **photographisches Atelier** bestens.
Reisekosten werden vergütet.

Liebig's Kummys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Hals-schwindsucht, Lungenerleiden (Tuberculo-se, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial, Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma-Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartings Kummys-Anstalt, Berlin W., Bersing. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kummys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 *M. 50 S.* excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Kummys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kummys.

Nr. 7. (Eingefandt.)

Die meiner Frau vor fast zwei Jahren überandten Pulver haben ihr derzeit die Gesundheit wiedergebracht. Sie ist auch jetzt noch von diesem harntätigen

Magenkatarrh,

welcher vorher allen Heilver-suchen trotzte, völlig befreit und kann jede Speise ohne Ausnahme wieder genießen, so-wie die obliegenden Arbeiten wieder verrichten. Auch ist die frühere Energie und Kraft wiedergekehrt und spreche ich Ihnen hierdurch meinen tief-gesühtesten Dank öffentlich aus.

H. Walter,

Mühlenbesitzer,

Serbershausen b. Göttingen,

22.4.79.

Eine Brochüre, 128 Seiten stark, und alles Nähere ver-sendet kostenfrei

L. v. Hoffstein.

J. J. F. Popp.

Oldenburgischer Volks-Kalender

für Stadt und Land.

Preis 20 S.

Vorrätig in

W. Ansurth's Buchdruckerei.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Wrgs. Vorm. Abds		
		P. 3.	P. 3.	P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt	5:41	11:48	6:19
Großenfel	"	5:48	11:55	6:26
Neuenfel	"	5:57	12:4	6:35
Nordenfischen	"	6:13	12:20	6:51
Solzwarden	"	6:29	12:36	7:7
Brauk	Ankunft	6:37	12:44	7:15
	Abfahrt	6:49	12:56	7:25
Sammelwarden	"	7:1	1:8	7:37
Gleßfel	"	7:12	1:19	7:48
Berne	"	7:24	1:31	8—
Neuentloop	"	7:33	1:40	8:9
Hude	Ankunft	7—	1—	8—

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Wrgs. Nachm. Abds		
		P. 3.	P. 3.	P. 3.
Hude	Abfahrt	9:2	2:59	9:3
Neuentloop	"	9:11	3:9	9:13
Berne	"	9:19	3:18	9:22
Gleßfel	"	9:30	3:30	9:35
Sammelwarden	"	9:40	3:41	9:46
Brauk	Ankunft	9:50	3:52	9:54
	Abfahrt	10:2	4:2	10:5
Solzwarden	"	10:11	4:11	10:15
Nordenfischen	"	10:29	4:29	10:33
Neuenfel	"	10:43	4:43	10:47
Großenfel	"	11:53	5:53	11:57
Nordenhamm	Ankunft	11—	5—	11—

Passagierfahrt auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 10 Uhr Morgens.
Von Bremerhaven nach Bremen 8 Uhr Morgens.

Mittwoch, den 14. Januar 1879.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Lisbeth sprach zwar die Wahrheit, aber sie wagte doch nicht, den Grafen dabei anzusehen. Sie fühlte sich beschämt, daß ihre Bewegung aus einer anderen Quelle kam, als aus der Besorgniß über das Wohl der Matrone. Sie vermochte die Beobachtung des Grafen nicht zu ertragen, sie stand auf und sah nach der Pendule.

„Ich muß Dich jetzt verlassen, die Tante erwartet mich.“

„Die liebe Tante greift in mein Glück ein; laß sie noch einige Minuten harren,“ entgegnete der Graf bittend.

„Nein, nein, sie soll mich nicht der Nachlässigkeit beschuldigen,“ verzogte Lisbeth mit Festigkeit.

Lächelnd küßte er ihre Stirn.

„Nun, so geh' denn, Du kleine Widerspenstige; doch pünktlich in einer Stunde finde ich mich auch bei meiner Tante ein.“

Damit geleitete er sie zur Thür.

Lisbeth hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Fräulein von Versen nach wie vor einige Stunden ihrer Gesellschaft zu widmen. Denn endlich hatte sie doch bemerkt, daß, seit sie des Grafen Braut war, man ihr im Schlosse weniger herzlich entgegenkam. Instinktiv kam ihr die Vermuthung, daß man sie der Berechnung, vielleicht gar des Hochmuths beschuldigen könnte. So trieb theils Stolz, theils Trost sie an, Allen zu beweisen, daß zu der Verbindung mit dem Grafen sie nur das Verlangen geleitet habe, einem Manne der eine Schuld so lange gebüßt, die

Süßigkeit der Ruhe wiedergeben zu können. Ihre Beharrlichkeit errang den Sieg.

Fräulein von Versen, die Lisbeth vom Grunde ihres Herzens sehr lieb hatte, verlor durch deren fortdauernde Bescheidenheit und unveränderte Anhänglichkeit für sie denn auch bald ihren Argwohn. Nach und nach mußte sie sowohl, wie die Anderen auch in Wahrheit erkennen, daß Lisbeth des Grafen guter Engel war.

Er wurde der aufmerksamste Nefse, der freundlichste Herr, der Wohltäter der Armen. Mit einem Wort, da er glücklich war, wollte er auch nur glückliche Menschen kennen und, wo es ging, machen.

So wurden Fräulein von Versen, John und alle Anderen außer Beddy, bald für die Verbindung gewohnt. Die Amme allein war unzugänglich; sie wich beharrlich dem Grafen und Lisbeth aus. In ihren Augen war es ein Verbrechen, daß der Graf glücklich wurde, nachdem er ihre Herrin elend gemacht, — ein unverzeihliches Vergehen von Lisbeth, nachdem sie diese gewarnt, zu wagen, Adels Stelle einzunehmen zu wollen. Und sie schwelgte schon in dem Nachgedanken, daß die berechnende Kokette, —

das für hielt sie Lisbeth — nicht dem Loos entgegen würde, welches ihre Herrin betroffen hatte. Auch hatte sie dem Grafen gejagt, daß sie an dem Tage, wo Lisbeth sein Weib werde, das Schloß verlassen und das Suchen nach ihrer Herrin selbst fortsetzen werde, um wenn auch nur die Gruft der Geopfertenen zu finden.

Der Graf fühlte bei solchen kühnen Reden Beddy's wohl manchmal seinen alten Zorn aufflammen. Aber theils hatte er ihr von früher das Recht dazu eingeräumt, theils hat Lisbeth für sie, und dann kam ihm auch der Gedanke, sie sei nicht ganz im Unrecht. — Diesen Gedanken konnte Lisbeth's Nähe allein verschuchen. —

Nach jener Stunde im Anfange dieses Capitels waren wieder Tage vergangen.

Es war an einem Sonntag um die Dämmerstunde. Lisbeth befand sich allein im Musikzimmer, aber sie spielte nicht. Nachdenkend, das Haupt in die Hand gestützt, das Auge auf das Feuer im Kamin gerichtet, saß sie lange, ohne sich zu bewegen, da. Vor ihr auf dem Tische lag die Brieftasche ihrer Mutter. Sie trug diese stets bei sich, und wenn sie sich allein wußte, las sie die Briefe immer auf's Neue; das heißt, sie las dieselben nicht mehr, denn ihren Inhalt hatte sie inne wie ihren eigenen Namen, aber es war ihr ein schmerzlicher Genuß, die Handschrift von Vater und Mutter stets vor Augen zu haben.

So lag die Brieftasche jetzt vor ihr, noch hatte sie dieselbe jedoch nicht geöffnet. Sie hörte Geräusch, Schritte nahen sich der Thür. Gleich darauf trat der Graf ein. Sie erhob sich von ihrem Sitze und ging ihm entgegen.

Er legte den Arm um ihren Nacken und zog sie zum Flügel.

„Also endlich ist der große Moment gekommen, endlich soll das phantastische Gelübde gebrochen werden — Du singst?“

Lisbeth schwieg.

„Mein herziges Kind, Du fürchtest doch nicht, den unbarmherzigen Kritiker in mir zu finden?“

„Das fürchte ich nicht, ich appellire an meines Zuhörers Nachsicht, aber ich versprach zu viel. Ich weiß nichts auswendig zu singen, mein Unterricht war zu kurz, und zu den kleinen Liedern, die ich in meiner Kindheit von meiner Mutter gelernt, habe ich mir selbst nur die Begleitung gemacht.“

„Diese zu hören, soll mich doppelt freuen!“

„D, nicht doch, entgegnete Lisbeth erröthend, sie sind zu einfach. Wollen wir nicht warten, bis die



Noten, die Du verlangst, aus der Stadt kommen?“
„Nein, nein, das wäre für meine Ungeduld zu lange!“

„Ich weiß noch einen Weg,“ sprach Lisbeth mit leiser Stimme. Ich sah Noten und Lieder —“

„Wo, wo, an welchem Ort? Hier im Schlosse?“ fragte der Graf. „Schnell, sag, wo ich sie finde, ich will gehen —“

„Laß uns zusammen gehen,“ fuhr Lisbeth noch leiser fort. „Die Noten befinden sich im Gemach der Gräfin Adele.“

Der Graf zuckte zusammen.

„Lisbeth, Du willst mich verwunden. Warum diesen Vermuthsbecher in dieser Stunde? Jenes Gemach werden wir nie betreten. Daß Du es einmal sahst, konnte ich nicht hindern, nicht ahnen, daß Beddy's Bosheit so erfinderisch war.“

„Mein Freund, laß uns den Bann brechen. Dieses Zimmer darf Dir nicht mehr Grauen einflößen; laß es uns ohne Scheu betreten!“

„Nein, nimmermehr! Lisbeth, fordere Alles von mir, nur das nicht!“ rief der Graf in heftiger Gemüthsbewegung. „Du weißt nicht, was in jenem Zimmer vorgefallen ist. Dein Verlangen hat die Geister der Erinnerung wachgerufen. In diesem Augenblick weiß ich nicht, ob ich Dich liebe oder jene Unglückliche, die dort vor mir auf den Knien lag und mich beschwor, an ihre Treue zu glauben, die mich anflehte, sie nicht zu verstoßen, denn — sie trage ein Kind unter ihrem Herzen.“

„O, Gott!“ rief Lisbeth.

Der Graf fuhr wie geistesabwesend fort:

„Weißt Du, wie ich ihr Geständniß aufnahm? Ich ließ sie jammern vor mir liegen, ich sagte, sie solle Dem das süße Bekenntniß machen, der Vater ihres Kindes sei. Es bleibe bei dem Beschlusse, wir wären für ewig geschieden —“

Eine Pause entstand, dann fuhr Graf Waldenthal fort:

„Ich sah, sie erhob sich von ihren Knien, ich verließ das Gemach; doch noch hörte ich die Worte: „Georg, möchtest Du nie Deine Härte bereuen. Es

wird eine Zeit kommen, wo Du vergeblich nach Weib und Kind rufen wirst —“

„Georg! sagte sie,“ murmelte Lisbeth, während ein Schauer durch ihren Körper ging. Warum hatte sie bis zu dieser Stunde den Vornamen des Grafen nicht gewußt, war es ihre Schuld oder die seine —?

Der Graf verlor allmählig seine Aufregung und sah, daß Lisbeth todtenbleich war, daß sie vor ihm zurückwich, als er ihr nahe kam.

„Wie?“ fragte er betroffen, „hat mein Bekenntniß mir in Deiner Liebe geschadet? Du kennst meine Härte, aber erfahre auch die ihre. Der Gläubige sagt, dem Bereuenden wird vergeben. Ich aber habe nicht allein bereut, ich habe auch gebüßt. Deshalb versagte sie mir Vergebung? Jahre hindurch erließ ich in den flehendsten Ausdrücken — nur für sie verständig — in allen Blättern einen Aufruf — warum konnte sie mir nicht verzeihen?“

„Wer weiß, wo sie lebte, ob der Tod sich nicht ihrer erbarmte,“ preßte Lisbeth heraus.

„O, vertheidige sie nicht auch noch, Lisbeth,“ bat der Graf, „mein Herz blieb ja schon immer ihr Anwalt. Du siehst jetzt ein, daß ich Deine Bitte nicht erfüllen kann. Laß die Todten ruhen. Das Gemach soll vermauert werden während unserer Hochzeitsreise.“

Er wollte Lisbeths Hand fassen, sie wich bis an den Tisch zurück.

„Georg,“ murmelte sie wieder.

„Du nennst meinen Namen in sonderbarem Tone und siehst mich mit Deinen unergründlichen Augen eben so sonderbar an. Ich lese nicht Abneigung darin, aber ein Etwas, das mir sagt, Du willst mich richten. Sei mild, bedenke, daß ich unter der Macht eines Teufels stand, als ich das Weib, das ich vergötterte, das mein ganzes Dasein ausmachte für eine Schuldige hielt.“

„Und verurtheilt von diesem unseligen Verdacht, irrte die Unglückliche heimatlos umher. Arm und hilflos. Und dennoch, obgleich sie ihr Kind allein in der Welt zurücklassen mußte, starb sie nicht, ohne

vorher dem einst so innig geliebten Manne vergeben zu haben.“

„Lisbeth, welche Worte entströmen Deinen Lippen, — welch' neues grauenhaftes Bild entrollst Du vor mir?! Mein Kind sollte leben und sie todt sein? Von wem sprichst Du?“

„Von meiner Mutter,“ sagte Lisbeth mechanisch und sah nach der Briefftasche, die noch immer auf dem Tische lag.

Der Graf folgte der Richtung ihrer Blicke, stieß einen markerschütternden Schrei aus und riß die Briefftasche vom Tische.

„Wie kommt das Kleinod hierher? Es ist kein Blendwerk, hier steht der Buchstabe G. Diese Tasche arbeitete Adele einst für mich. Wer gab sie Dir?“

„Meine Mutter,“ wiederholte Lisbeth und wollte auch gleichzeitig von den Briefen sprechen; aber der Graf stand so drohend vor ihr, als wollte er sie tödten. Sie jedoch mäsigend, fragte er aufs Neue:

„Und Deine Mutter, von wem erhielt diese sie? Starb Adele in Deinen Armen?“

„Meine Mutter starb auf ärmlichem Lager, dem Mitleid Fremder überlassen. Sie hinterließ mir nichts, als diese Tasche, in der sich die Briefe meines Vaters befinden.“

„Lisbeth, welch ein verwegenes Spiel wagst Du mit mir! Mußt Du mich aus meinem Himmel stürzen? Kann so die Unschuld täuschen und lügen? Hat man Dich hier ans Schloß geschickt, damit Du die Rolle eines Grafenkindes spielen sollst? Sprich, gestehe! Ich werde verzeihen und bemitleiden.“

„Herr Graf —“ Lisbeth vermochte nichts mehr zu sagen. Die Beschimpfung empörte sie. Jetzt war sie gewiß, daß sie vor ihrem Vater stand, und auch jetzt wagte er noch, sie zu verstoßen. — „Herr Graf,“ begann sie aufs Neue, „meine arme Mutter prophezeigte mir, ich würde meinen Vater finden; doch ich dränge mich Ihnen nicht auf. Empfindet mein Vater nicht Liebe für mich, so kann ich auf den Namen Tochter gern verzichten!“

(Fortsetzung folgt.)